

## Predigt am 1. Advent 2022

27.11.2022

### Textgrundlage: Offenbarung 3,14-22

*Und dem Engel der Gemeinde in Laodizea schreibe: Das sagt, der Amen heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes: Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach, dass du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Du sprichst: Ich bin reich und habe genug und brauche nichts!, und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß. Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider, damit du sie anziehst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest. Welche ich lieb habe, die weise ich zurecht und züchtige ich. So sei nun eifrig und tue Buße! Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!*

Friede sei mit euch und Gnade, von dem, der da ist und der da war und der da kommen wird. Amen.

Ich öffne den Briefkasten. Eigentlich will ich nur die Zeitung fürs Frühstück (ja, ich lese noch analoge, auf Papier gedruckte Zeitungen ☺), muss aber feststellen, dass ich gestern mal wieder die Post nicht rausgenommen hab. Ist schon seltsam, in Zeiten digitaler Briefe, sogenannter E-Mails, denk ich nicht mehr täglich daran, die Post rauszuholen. Dabei ist jetzt in der Adventszeit eigentlich immer was drin: Brot für die Welt will meine Spende, die Caritas auch und die Seenotrettung. Die eine oder andere Advents- manchmal auch schon Weihnachtspost verirrt sich auch noch in den Kasten. Kurz gesagt, es lohnt sich in diesen Tagen, mal wieder die Post durchzuschauen.

Ich öffne also den Briefkasten, schau die Post durch und entsorge gleich das Meiste in der Papiertonne. Aber ein Brief, einer ohne Absender, aber in schöner Handschrift an mich adressiert, den reiß ich (neugierig geworden) gleich auf:

*Liebe Juliane,*

*es wird Zeit, dass wir uns die Wahrheit sagen und ehrlich zueinander sind. Es ist keine Zeit mehr für Belanglosigkeiten und Oberflächliches. Ich hab das Gefühl, dass du dein Leben verschwendest und Augen und Ohren vor dem wirklich Wichtigen verschließt! Du machst dir selbst was vor und hältst dich für glücklich in deinem Wohlstand, so als würdest du nichts und niemanden im Leben brauchen. Warum brennst du für nichts und niemanden so richtig? Und warum lässt dich auch niemand so richtig kalt? Positionier dich doch mal und komm raus aus der lauwarmen Komfortzone deines jämmerlichen, verlogenen Lebens.*

*Du bist mir wichtig, deshalb muss ich hier mal Tacheles mit dir reden. Du bist mir wichtig und unsere Freundschaft auch. Ich hoffe, dass du den Mut hast, dein Leben mal mit offenen Augen anzuschauen, dann siehst du, wie weit weg du bist von dem, was dir mal richtig wichtig war.*

*Ich würd gern mal mit dir darüber reden. Meld dich, bis dahin umarmt dich, dein B.*

So ein Brief, morgens, vor dem ersten Kaffee?! Ich befürchte, der würde auch unmittelbar in die Papiertonne wandern. Dreist find ich den und irritierend, vielleicht sogar schockierend, jedenfalls schonungslos offen.

Und wenn ich Ihnen jetzt noch verrate, dass diesen Brief nicht nur ich bekommen habe, sondern auch Sie: „Lieber Martin...“ „Lieber Werner...“ „Liebe Karen...“ „Liebe Annika...“ Eine ganze Gemeinde hat einen irritierend dreisten und schockierend offenen Brief bekommen. Und nur, weil die Gemeinde heute Laodizea heißt, können wir uns alle noch lange nicht zurücklehnen.

Is schon klar, dass der Anlass und der Kontext der Offenbarung andere waren.

Is schon klar, dass wir nicht mehr im römischen Reich leben und nicht mehr kaiserliche Christenverfolgung zu erdulden haben, alles vollkommen klar.

Und dass ich eigentlich in der Adventszeit ehr zum Teetrinken neige als zum Tacheles-Reden, dass ich mir lieber Kerzen anzünde, als mein Leben zu beleuchten, dass ich lieber nen kleinen Glühwein-Schwips habe, als grad jetzt darüber nachzudenken, was mir wirklich wichtig ist – is auch alles klar.

Ich fürchte nur, wir kommen da heute nicht mehr raus.

Der Predigttext ist ausgewählt. Irgendwer hat mal wieder festgestellt, dass inzwischen zu viel Glitter auf dem Advent liegt und zu wenig Buße, und dass statt Keksen und Stollen, eigentlich Fasten und Umkehr dran ist – et voilà: Offenbarung und Rüge trifft Brandenburger Vorweihnachtszeit.

Und genau deshalb kommen wir da heut nicht mehr raus – oder haben sie irgendwann schon mal jemanden korrigiert, wenn er von der „Vorweihnachtszeit“ gesprochen hat? Haben sie sich getraut zu sagen, du, das heißt eigentlich Advent! Und sind sie dann noch weiter gegangen und haben auch erklärt, was Advent meint und wer da ankommt und an wen Sie eigentlich glauben?

Überhaupt, wann haben sie denn das letzte Mal mit jemandem über ihren Glauben gesprochen?

Habe ich überhaupt schon mal jemanden so fröhlich und überzeugend von meinem Glauben erzählt, dass er vielleicht auch Christ werden wollte?!

Wessen Herz brennt schon so sehr für Jesus, Gott oder den Heiligen Geist, dass es ihn kalt lässt, was andere sagen, denken, meinen, wenn man über seinen Glauben spricht?!

*Ach, dass du kalt oder warm wärest! Heiß oder kalt, weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, find ich dich zum kotzen!* (ehrlich, das steht da, auf Griechisch zwar, aber so stehst da! Ausspeien hat Luther nahezu vornehm übersetzt, die Original-Worte sind aber krasser...)

Ich geb ja zu, ich mags auch lauwarm: mach mir immer extra Milch in den Kaffee, damit er trinkbar ist.

Und Suppe, Suppe lass ich immer erst mal stehen, um mir nicht den Mund zu verbrennen.

Ich find lau gar nicht so verkehrt. Ich bin immer eher skeptisch, wenn es zu sehr an die Ränder geht.

Ich mag die vielen verschiedenen Nuancen und Farben im Mittelfeld mehr, als die heißen und kalten, die schwarzen und weißen Ränder. Es wird halt am Rand auch ganz oft radikal oder extrem und so richtig

zielführend ist das eher selten – weder in der Religion, noch im Klimaschutz. Ich weiß nicht mal, ob ich radikale Nächstenliebe propagieren würde, oder radikalen Pazifismus.

Offensichtlich mag ichs lau – und genau deshalb ist dieser verflixte Brief heut auch an mich geschrieben.

Und ich les ihn und werf ihn nicht gleich weg, weil er mir nicht taugt, weil ich mich ungern kritisieren lasse, weil es bequem ist, so wie es ist und ich glaub, ich mach auch schon vieles richtig. Ich find mich selbst jetzt nicht so zum „ausspeien“, aber irgendwas is schon dran, an dem, was ich da les...

Meine Übersetzung für heute lautet: Ihr seid der Ausgleich. Ihr seid die andere Seite der Waage.

Ihr müsst heiß sein, wenn die andern zu kalt sind. Ihr müsst kalt sein, wenn die andern zu heiß sind.

Wenn aktuelle Probleme, uns völlig dominieren,

...wenn Deutschland gegen Japan verliert und damit das Ende des deutschen Fußballs eingeläutet wird,

...wenn Olaf Scholz mit den Grünen regiert und damit die Öko-Diktatur beginnt,

...wenn die Welt morgen untergeht, weil wir nicht hier und heut und sofort mit dem Autofahren aufhören,

...wenn die Menschenrechte negiert werden, weil ich im Bus eine Maske tragen muss,

...wenn die deutsche Sprache verloren ist, weil jemand ein Sternchen benutzt,

dann müsst ihr die Kalten sein, die Coolen, die das hitzige Gerede wieder runterkühlen, die Gott ins Spiel bringen, seinen Plan für diese Welt und den Gedanken, dass wir im Angesicht der Ewigkeit den Zeitläufen gelassener begegnen dürfen.

Und ihr müsst heiß sein, wenn die andern zu kalt sind...

...wenn man ja doch nichts tun kann, weil man nur einer ist.

...wenn das alles doch nichts bringt, weil die andern ja nicht mitmachen.

...wenn die Kältehilfe oder Brot für die Welt ja eben doch nur die Symptome bekämpfen und nicht die Ursachen.

...wenn Fatalismus und Zynismus Menschen lähmen, dann müsst ihr die Heißen sein, jene, die Mut machen, nicht zu erkalten, bevor wir tot sind, sondern auch im Angesicht des Untergangs noch ein Apfelbäumchen zu pflanzen, weil es sich lohnt.

So will ich gern versuchen, heiß und kalt zu sein:

Kalt, um Gemüter zu kühlen und heiß, um Gelähmten wieder Leben einzuhauchen.

Meine Übersetzung für heute, für diesen 1. Advent und das neue Kirchenjahr, das heut beginnt.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als unser Verstehen und der weiter geht als unsere Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserm ankommenden Herrn. Amen.

*Pfarrerin Juliane Rumpel*

*Im November 2022*